



# Über die Herz-Jesu-Verehrung

Der Monat Juni ist dem heiligsten Herzen Jesu gewidmet. Dabei steht das durchbohrte Herz Jesu im Mittelpunkt. Das Herz steht für die Liebe Gottes und die Lanze, welche das heiligste Herz durchbohrt, für die verletzende Kraft der menschlichen Sünde. Begründet ist die Herz-Jesu-Verehrung im Johannes-Evangelium, wo es heißt: „Als sie [die Soldaten] aber zu Jesus kamen und sahen, dass er schon tot war, zerschlugen sie ihm die Beine nicht, sondern einer der Soldaten stieß mit der Lanze in seine Seite, und sogleich floss Blut und Wasser heraus.“ (Joh. 19, 33) Jesus Christus spendet also am Kreuz seinen Geist. Das Wasser steht dabei für die Taufe, das Blut für das Sakrament der Eucharistie. Diese beiden Sakramente sind ein Geschenk an uns Menschen von unschätzbarem Wert und bilden zugleich das Wesen der Kirche.

### In dieser Ausgabe

#### Jenseits der Klischees - katholische Antworten

„Bestimmt kommen alle  
Menschen in den Himmel“

#### Hl. Klemens Maria Hofbauer

Ein Heiliger zur Zeit der Aufklärung

#### Die Basilika Santa Maria Maggiore

Im siebten Kapitel finden wir eine weitere damit in Verbindung stehende Aussage: „Am letzten Tag des Festes, dem großen Tag, stellte sich Jesus hin und rief: Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt. Wie die Schrift sagt: Aus seinem Innern werden Ströme von lebendigem Wasser fließen. Damit meinte er den Geist, den alle empfangen sollten, die an ihn glaubten, denn der Geist war noch nicht gegeben, weil Jesus noch nicht verherrlicht war.“ (Joh. 7,37-39)

Die Herz-Jesu-Verehrung entwickelte sich im Hochmittelalter, als die Verehrung des leidenden Christus in den Mittelpunkt rückte. Die Jesuiten trugen im 17. Jahrhundert mit der Einführung von Herz-Jesu-Andachten maßgeblich zur Verbreitung dieser Form der Gottesverehrung bei. Durch die Visionen der Heiligen Margareta Maria Alacoque (gestorben 1690) erhielt diese Andachtsform weiteren Auftrieb. Im Jahre 1899 weihte Papst Leo XIII schließlich die ganze Welt dem Herzen Jesu.

Oft finden wir Herz-Jesu-Statuen, die Christus nicht am Kreuz, aber mit einer offenen Seitenwunde darstellen. Dadurch ist ersichtlich wie die katholische Kirche durch diese Frömmigkeit geprägt wurde. Jedes Jahr wird das Herz-Jesu-Fest am Freitag in der Woche nach Fronleichnam gefeiert. Jeweils der erste

Freitag im Monat ist Herz-Jesu-Freitag. Im Mittelpunkt der Herz-Jesu-Verehrung steht die Sühne und damit auch die Sündhaftigkeit des Menschen. Zu dieser eucharistisch geprägten Frömmigkeit gehört die „Heilige Stunde“, die auf Margareta Alacoque (1674) zurückgeht. Die Gebetszeit dieser Heiligen Stunde liegt am Abend vor dem Herz-Jesu-Freitag und besteht aus betrachtendem Gebet in der Kirche, das sich mit dem Leiden und Sterben Jesu, seiner Liebe und der Einsetzung der Eucharistie beschäftigt. Verbunden mit dem Herz-Jesu-Freitag ist das monatliche Gebetsanliegen des Papstes.



Für die Herz-Jesu-Bruderschaften und einige Ordensgemeinschaften stellt die Herz-Jesu-Verehrung das Zentrum ihrer Spiritualität dar. Diese Ausrichtung ist oft bereits im Namen der Gemeinschaft erkennbar wie bspw. bei den „Missionaren des Heiligsten Herzens Jesu“.

Johannes Wettinger

## Jenseits der Klischees - katholische Antworten

*„Bestimmt kommen alle Menschen in den Himmel“*

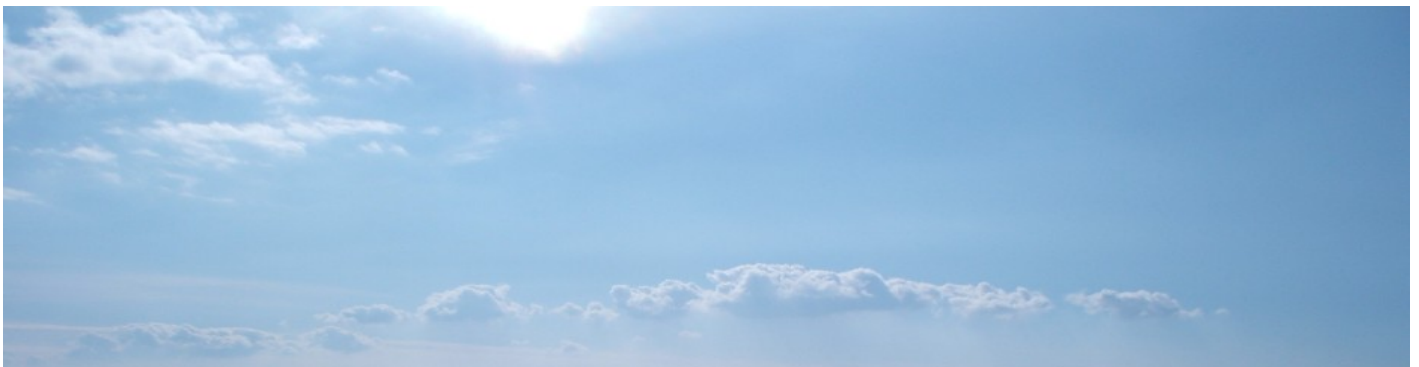
Es mag erst paradox klingen, doch die Hölle ist eine Folge der Liebe Gottes. Dieser Ort der ewigen Qualen entstand aus seiner Gerechtigkeit. Der Mensch wurde aus Gottes Liebe geschaffen, deswegen erwartet Gott, auch von uns Menschen geliebt zu werden. Da Liebe aber nicht erzwungen werden darf, weil es sonst keine wirkliche Liebe wäre, haben wir einen freien Willen. Wir haben die Möglichkeit und wir sind frei, ihn zu lieben. Darum hat der Mensch auch die Möglichkeit sich gegen Gott zu entscheiden und seine Liebe gegenüber den Menschen abzuweisen. Da Gott niemanden zwingt, ihn zu lieben, nimmt er diese Entscheidung somit ernst. Jedoch können wir Menschen in unserem Leben immer wieder diese Entscheidung ändern, weil das Leben auf der Erde für uns eine Zeit der Prüfung ist und wir immer diese Möglichkeit haben.

### Entscheidend ist, ob man Gottes Liebe annimmt

Solange man lebt, kann man Gottes Liebe annehmen oder abweisen, doch sobald man im Sterben liegt, fällt man seine Entscheidung endgültig, weil die Zeit der Prüfung abgelaufen ist. Entscheidet man sich gegen Gott, so wird man immer von ihm getrennt bleiben. Diese Trennung bezeichnen wir als die „Hölle“. Wer Gottes Liebe angenommen hat und ihn auch wirklich geliebt hat, wird nach seinem Tod in Ewigkeit mit Gott leben, was wir als den „Himmel“ kennen. Wir selbst entscheiden, wohin wir letztendlich hinkommen, nicht der liebe Gott, denn sonst wäre der freie Wille sinnlos. Wer will mit jemandem zusammenleben, den man nicht liebt und dessen Liebe nicht annimmt?

Selbst die Engel hatten diese Entscheidung: Luzifer, der sich annaßte so wie Gott zu werden, wurde in die Hölle verdrängt, weil er so stolz gewesen ist, dass er Gott nicht mehr lieben konnte und weil er auch nicht mehr bei Gott bleiben wollte. Für uns Menschen ist das Böse ein Geheimnis, denn wir können nicht verstehen, dass jemand im Angesicht des lieben Gottes und der Liebe selbst – das schönste, was es gibt – sich gegen Gott entscheiden konnte. Seitdem ist das Böse in der Welt Wirklichkeit. Wenn wir uns für Gott entscheiden, entscheiden wir uns gegen das Böse und damit auch gegen die Hölle. Sich für Gott zu entscheiden, bedeutet auch, nach dem Tode zu Gott heimzukehren.

*Sibylle R. Koschuth*



## Hl. Klemens Maria Hofbauer

*Ein Heiliger zur Zeit der Aufklärung*

Wir gehen in die Zeit der Aufklärung, eine Zeit der sozialen Not und der religiösen Gleichgültigkeit. Klemens Hofbauer wird 1751 im heutigen Tasovice (in Tschechien) geboren. Sein Vater stirbt früh.. Für seinen Berufswunsch hat er sich schon in seiner Kindheit klar entschieden, das Priestertum. Jedoch kön-

nen ihm seine Eltern die Ausbildung zum Priester nicht finanzieren. So wird Hofbauer zunächst Bäcker, bis ihm adelige Leute ein Theologiestudium ermöglichen. Dies beginnt er in Wien und vollendet es in Rom. So erhält Hofbauer mit 34 Jahren die Priesterweihe. Außerdem tritt er in den Redemptoristenorden

ein. Dieser Orden kümmert sich hauptsächlich um die Seelsorge in den ärmeren Volksschichtren. Er war sich im Klaren, dass er zu dieser Zeit bereits die Hälfte seines Lebens durchschritten hatte. Diese Tatsache spornte ihn an, mit doppeltem Eifer im Weinberg des Herrn zu arbeiten.

Zunächst führte er die Seelsorge in Warschau, wo er viel Unwissenheit in den einfachsten Katechismuswahrheiten entdeckte. Sofort holte er die Jugend von der Straße und unterrichtete sie und gibt ihnen zu Essen.

Außerdem richtete Hofbauer die „immerwährende Mission“ ein: Eine Veranstaltung, die den ganzen Sonntag mit Gottesdienst und Predigt füllt. Diese Veranstaltung hatte zum Ziel, gegen den moralischen und geistigen Verfall der Stadt zu arbeiten. Zusätzlich gründete er noch eine Laiengruppe, die sein Apostolat unterstützen sollte.

1808 aber bekam Hofbauer die Folgen der napoleonischen Kriege zu spüren: Es wurden auf Befehl Napoleons die Redemptoristen aus Warschau vertrieben. Hierdurch wurde sein bisheriges Lebenswerk zerstört.

Diese Ereignisse führten ihn wieder nach Wien. Dort wurde er von der Poli-

zei bespitzelt, da er als Gegner der Aufklärung galt.

Obwohl nun sein Lebenswerk vernichtet war, verzagte Hofbauer nicht. So kümmerte er sich weiter um die Seelsorge. In Wien wurde er durch seine Predigten so bekannt, dass man ihm den Beinamen Apostel von Wien gab. Seine Methode der Seelsorge hatte sich aber inzwischen geändert. Anstatt sich an die Massen zu richten, wendet er nun die ganz persönliche und individuelle Seelsorge an. Das folgende Beispiel verdeutlicht seine Seelsorge gut:

Oft hatte er einen Stein und einen Kübel mit Wasser in seinem Beichtzimmer. Wenn dann jemand etwas ganz Schweres auf dem Herzen hatte, ließ Hofbauer den Stein in das Wasser fallen. Darauf sagte er: *„Siehst Du was hier geschieht: der Stein lässt sich da hinein fallen und wird ganz vom Wasser umhüllt. Stell Dir nun das Herz des Erlösers vor wie ein Meer voller Liebe. Lass dich hinein fal-*

*len in dieses Meer und von der göttlichen Liebe ganz umhüllen.“*

Außerdem pflegte er den Kontakt zu deutschen Romantikern wie Joseph von Eichendorff und Friedrich von Schlegel.

Aber auch die Armen wurden von ihm nicht vergessen. Diese versorgte er mit Nahrung.

Gegen Ende seines Lebens ereignete sich dann noch etwas besonderes für Hofbauer: Die Zulassung des Redemptoristenordens wurde von Kaiser Franz erlaubt. Dies war ein Akt der Wiedergutmachung für die Verfolgung und Kontrolle durch die Polizei.

Im Jahr 1820 starb Hofbauer schließlich nach einem langen Todeskampf an Thyphus. Sein Leichnam befindet sich im Kloster Maria Stiegen in Wien. Hofbauer wurde 1909 heilig gesprochen und 1914 zum Stadtpatron von Wien erklärt.

Raphael Wettinger

## Die Basilika Santa Maria Maggiore

Die Basilika **Santa Maria Maggiore** ist die größte und prachtvollste Muttergotteskirche der Ewigen Stadt. Sie ist die vierte Patriarchalbasilika und geht in ihrem Ursprung zurück bis in die Mitte des vierten Jahrhunderts (Papst Liberius). Diese Basilika hat verschiedene Namen. Sie heißt Santa Maria Maggiore, die größere, weil sie unter den vielen (früher etwa 80) Muttergotteskirchen Roms die größte und bedeutenste ist. Sie heißt **Basilika Liberiana** nach ihrem ersten Erbauer, Papst Liberius (352 bis 366). Auch nennt man sie **Sancta Maria ad praesepe** wegen der Krippenreliquien, die unter dem Hochaltar in einem Schrein aufbewahrt und von den Gläubigen seit Jahrhunderten hoch verehrt werden.

Der bekannte Titel *„Sancta Maria ad nives“*, **Maria Schnee**, geht auf eine fromme Legende vor dem dreizehnten Jahrhundert zurück, die historisch nicht nachweisbar ist. Diese Legende erzählt, die Gottesmutter sei in der Nacht vom vierten zum fünften August 352 gleichzeitig dem edlen, kinderlosen Patrizier Johannes und Papst Liberius erschienen und habe ihnen gesagt, dort, wo sie am nächsten Morgen auf dem Esquilin Schnee vorfinden würden, sollten sie ihr zu Ehren ein Heiligtum erbauen. Beide hätten dann tatsächlich in der Frühe, trotz dieser heißen Jahreszeit, auf dem Esquilin Schnee vorgefunden, und Papst Liberius habe in den Schnee die Grundrisse eines Muttergottesheiligtums eingezeichnet. Das Motiv dieser frommen

Legende ist bei der Ausgestaltung der Basilika von den Künstlern in den Mosaiken und Reliefdarstellungen wiederholt verwendet worden.

Die **Liberianische Basilika** baute Papst Sixtus III um und erweiterte dieselbe im Anschluss an das Konzil von Ephesus (431), in welchem die allerseligste Jungfrau Maria - entgegen der Irrlehre des Nestorius - feierlich als „Muttergottes, theotokos“, erklärt wurde (Dogma). Auch die Mosaiken des Mittelschiffes und des Triumphbogens gehen auf Sixtus III zurück. In diesem geschichtlichen Zusammenhang kann man Santa Maria Maggiore mit Recht das in Stein gehauene **Credo des Konzils von Ephesus** nennen. Gregor XI. ließ nach seiner Rückkehr aus Avignon (1377) den ro-

manischen Glockenturm bauen, welcher der höchste Glockenturm Roms sein soll. Die letzte umfassende Restauration der Basilika ließ Papst Benedikt XIV. (1740-1758) durch seinen hervorragenden Baumeister Fernando Fuga durchführen.

Die eindrucksvolle **Fassade mit den fünf Portalen** und darüber die Segensloggia wurde von Fuga gebaut (1741-1743). Die Mosaiken der Loggia zierte die frühere Fassade der Basilika und wurden zu Beginn des vierzehnten Jahrhunderts hergestellt (Rusuti). Dargestellt sind: Der Heiland auf seinem Thron, umgeben von Engeln, die Gottesmutter, die beiden Apostelfürsten und andere Heilige; in der unteren Reihe sehen wir den Traum des Papstes Liberius und des Patriziers Johannes, sowie das Schneewunder.



In der **Vorhalle** befindet sich das neue Hauptportal aus Bronze, das Papst Pius XII. zum Heiligen Jahr 1950 für die Basilika stiftete und in den einzelnen Feldern wird das Leben Mariä aufgezeigt. In der Vorhalle ist auch die Porta Sancta, Hl. Pforte (das letzte Portal links), und am rechten Ende der Vorhalle die Bronzestatue König Philipps IV. von Spanien, weil die spanische Regierung seit Jahrhunderten hier bestimmte Patronatsrechte inne hat.

Auf dem **Platz vor der Basilika** steht eine herrliche **antike Säule** (Höhe mit Schaft 42 m, Säulenschaft allein 19 m), die Paul V. von der Konstantinsbasilika im Jahre 1614 hierher bringen ließ und mit einer großen Muttergottesstatue krönte. Rechts am Sockel ist in klassischem Latein eine poetische Inschrift angebracht, die in deutscher Übersetzung sinngemäß folgendermaßen lautet: „Einst diente ich dem heidnischen Kult. Jetzt bin ich glücklich, meinen Nacken zu beugen und jene zu tragen, die der Welt das Heil gebracht hat.“

**Das Innere von Santa Maria Maggiore** (85 m lang, 18 m breit) fesselt den Blick des Eintretenden, vor allem, wenn die neueste moderne Beleuchtung eingeschaltet ist, durch den Reichtum des Marmors, die wunderbare Kassettendecke des Mittelschiffes und durch die glanzvollen Mosaiken. Die dreischiffige Basilika geht in ihren heutigen Grundlinien auf den Bau Sixtus' III. (5. Jahrhundert) zurück. Sechszehn antike Säulen ionischer Ordnung aus weißem griechischen Marmor trennen das Mittelschiff von den beiden Seitenschiffen.

Die **kostbaren Mosaiken** über dem Fries des Mittelschiffes (links und rechts Szenen aus dem A.T.) und des Triumphbogens (Verkündigung, Bethlehem, Anbetung der Könige, Kindermord usw.; Konzil von Ephesus!) gehen ebenfalls auf das fünfte

Jahrhundert zurück. Eine Sehenswürdigkeit ist die wunderbare Kassettendecke von Giuliano da Sangallo (Ende des 15. Jahrhunderts), zu welchem das erste Gold, das aus dem neuentdeckten Amerika nach Italien kam, verwendet worden sein soll. Der Fußboden der Basilika ist eine wertvolle Kosmatenarbeit (12. / 13. Jahrhundert). Benedikt XIV. ließ über dem Hochaltar (aus einer antiken Porphyrrwanne) von Fuga einen Baldachin mit vier kostbaren Porphyrsäulen errichten.

Die **Confessio** ist mit den kostbarsten Marmorarten ausgestattet. Hier ist auch die eindrucksvolle Marmorstatue Pius' IX. von Jacometti. Die herrlichen Mosaiken der Apsis gelten als Zeugen des jahrhundertealten Glaubens der Kirche an die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel. Die bei weitem kostbarste und bedeutendste unter den zahlreichen Kapellen von Santa Maria Maggiore ist die Capella Borghese, gelegentlich auch Paulinische Kapelle genannt. Dazu mehr im nächsten „Meerstern“.

Monika Scholz

### Impressum · Meerstern Redaktion

**Marianische Jugend-Kongregation (MJK)**  
Schönblickstr. 21  
D-71254 Ditzingen

Internet: [www.mjk-info.de](http://www.mjk-info.de)  
eMail: [mail@mjk-info.de](mailto:mail@mjk-info.de)

Telefon: 0180 1 - 66 00 99 2313  
(Ortsstarif für deutsches Festnetz)

**V.i.S.d.P.:** Johannes Wettinger

**Projektleitung der Redaktion:**  
Sibylle Koschuth, Gabriel Wettinger

**Mitarbeiter der Redaktion:**  
Sibylle Koschuth, Monika Scholz, Johannes Wettinger, Raphael Wettinger

**Erscheinungsweise:**  
alle drei Monate

**Bankverbindung:**  
Inhaber: Gabriel Wettinger  
Institut: BW-Bank  
BLZ: 600 501 01  
KTO: 329 12 70  
Betreff: Spende Meerstern

**Bildquellen:** S.1 von Wolfgang Sauber; S.2 von Sibylle Koschuth; S.4 von Monika Scholz